

Michael Klöcker / Udo Tworuschka (Hrsg.)
Handbuch der Religionen

Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland/im deutschsprachigen Raum

Thema: Christentum

Titel: Sri-lankisch tamilische Christen im deutschsprachigen Raum (21 S.)

Produkthinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil des Standardwerkes „**Handbuch der Religionen**“. Dieses Praxishandbuch ist ein in Anspruch und Umfang einzigartiges, wissenschaftlich fundiertes Nachschlagewerk über das gesamte Spektrum der Religionen. Das Werk informiert umfassend über **Geschichte, religiöse Kernaussagen und Autoritäten, Organisation und Verbreitung, Glaubenspraxis, das Verhältnis zum Staat und zu anderen Religionen.**

▶ Die Printausgabe können Sie auch per Post im [Jahresabo](#) (Grundwerk zzgl. Ergänzungslieferungen) beziehen.

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de
✉ Post: Olzog Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg
☎ Tel.: 0 81 91/97 000 220 | 📠 Fax: 0 81 91/97 000 198
www.olzog.de | www.edidact.de

II - 6.2.3 Sri-lankisch tamilische Christen im deutschsprachigen Raum

VON RAFAELA EULBERG/MONIKA NIEDERBERGER

Tamilinnen und Tamilen aus Sri Lanka, die in christlichen Organisationen in Deutschland und der Schweiz religiös beheimatet sind, bilden eine der Gruppen asiatischer Christen, die als Immigranten in diese Länder kamen. Zum dynamischen Feld sri-lankisch tamilischer Christen im deutschsprachigen Raum – wie auch zu vielen Bereichen außereuropäischer christlicher Immigrantengruppen – liegen jedoch bislang wenige wissenschaftliche Arbeiten vor. Da in Österreich eine verschwindend geringe Zahl an tamilischen Christen lebt, beschränkt sich der Artikel auf Deutschland und die Schweiz.

Christliche Tamilen stellen innerhalb der sri-lankisch tamilischen Diaspora eine Minderheit dar. Die Majorität der tamilischen Exilanten in Deutschland und der Schweiz sind Anhänger hinduistischer Traditionen. Ein Viertel der Tamilen in Deutschland bekennt sich zum christlichen Glauben; in der Schweiz sind circa 15 % der Tamilen Christen. Die Zahl der Tamilen, die muslimischen Glaubens sind, ist sehr gering. Für die Etablierung ihrer religiösen Praxis fanden christliche und hinduistische Tamilen unterschiedliche Ausgangssituationen in den Residenzländern vor. Anders als die Hindus konnten die christlichen Tamilen vielfach auf bereits etablierte christliche Gemeinden und Institutionen zurückgreifen. Vielfach sind sie durch ihre Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche bereits transnational vernetzt und können an Organisationsstrukturen im Residenzland anknüpfen. Dieser *transnationalism from above* kann eine integrationsfördernde Komponente sein und als Brücke zur Mehrheitsgesellschaft des Residenzlandes dienen.

Die tamilischen christlichen Immigranten sind Akteure der sri-lankisch tamilischen Diaspora, welche aus dem Bürgerkrieg in Sri Lanka (offiziell von 1983 bis 2009) entstanden ist. Als Ende der 1970er-Jahre der Konflikt zwischen der singhalesischen Regierung und der tamilischen Minderheit im Norden und Osten des Landes eskalierte, entschlossen sich viele Tamilen, Sri Lanka zu verlassen. In den Anfängen der Migrationsbewegung waren es hauptsächlich junge Männer, die – prioritär in englischsprachige Länder – flüchteten; später zogen Frauen und Familien nach. Nach der Ausweitung des Konflikts 1983 stieg die Zahl der tamilischen Asylbewerber auch in Westeuropa stark an. Der Krieg im ehemaligen Ceylon führte dazu, dass sich ein transnationales tamilisches Bewusstsein unter den weltweit verstreuten tamilischen Migranten herausbildete.

II - 6.2.3**SRI-LANKISCH TAMILISCHE CHRISTEN**

Wichtige identitätsstiftende Merkmale der internationalen *Tamil Community* sind die tamilische Sprache als portables Kulturgut und die Pflege tamilischer Kunst und Kultur; auch vor diesem Hintergrund wurden in Deutschland und in der Schweiz zahlreiche Tamil-Schulen und tamilische Kulturvereine gegründet.

Verbindend zwischen den Exilanten auf allen Kontinenten ist die sog. *Tamilness* – das Bewusstsein einer einheitlichen kulturellen tamilischen Identität – sowie eine daraus resultierende Bereitschaft eines Teils der tamilischen Migranten, die *Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE)* zu unterstützen. Die *Tamil Tigers* verstehen sich als tamilische Widerstandsorganisation mit Monopolanspruch und traten militant für die Errichtung eines eigenen Tamilenstaates im Norden und Osten Sri Lankas ein. Die LTTE ist in Deutschland als Terrororganisation verboten (seit 2006 EU-weit, nachdem sie 1997 in den USA und seit 2000 in Großbritannien als illegale Gruppierung eingestuft wurde). Die Schweiz ist eines der wenigen westlichen Länder, in denen die LTTE legal agieren konnte.

2009 lebten laut Statistischem Bundesamt 27.505 Staatsbürger aus Sri Lanka in Deutschland.¹ 1997 stellte den Höhepunkt der Anzahl an sri-lankischen Flüchtlingen dar, die in Deutschland gemeldet waren (60.330 Personen).² Die Mehrzahl davon sind Tamilen; zahlreiche tamilische Flüchtlinge, die in den 1980er-Jahren nach Deutschland kamen, sind eingebürgert. Circa 45 % davon leben im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Anders als in Deutschland sind tamilische Immigranten in der Schweiz öffentlich präsenter, da sie prozentual einen größeren Anteil der im Land lebenden Immigranten ausmachen. 2008 lebten knapp 50.000 Immigranten aus Sri Lanka in der Schweiz. Davon sind circa 90 % bis 95 % Tamilen, was einer Zahl von 45.000 bis 47.500 in der Schweiz lebender Tamilen entspricht.

Während in den 1980er-Jahren das Bild der Tamilen in der Öffentlichkeit tendenziell negativ war, änderte sich die Fremdwahrnehmung in den 1990er-Jahren merklich: Tamilen gelten seither in der öffentlichen Wahrnehmung als unauffällig, angepasst, zuverlässig und fleißig.³ De facto sind sie jedoch, wie Sozialindikatoren aufzeigen, kaum in die Mitte der Gesellschaft integriert, haben teilweise einen prekären Aufenthaltsstatus als „vorläufig Aufgenommene“ und arbeiten vielfach im Niedriglohnsektor. Dies ändert sich mit der zweiten Generation der tamilischen Immigranten, die einen sozialen Aufstieg zu verzeichnen hat.⁴

Organisation römisch-katholischer Tamilen in Deutschland

Römisch-katholische Tamilen stellen die Mehrheit der christlichen Immigranten aus Sri Lanka. 1999 zählte die Deutsche Bischofskonferenz ca. 8000 tamilische Katholiken in der Bundesrepublik Deutschland. Katholische tamilische Immigranten verstehen sich als Mitglieder zweier transnationaler Netzwerke: der römisch-katholischen Kirche als weltumspannende Organisation und der sri-lankischen Diaspora. Religiöse Anlässe werden mit dem sozialen Netz in anderen Diaspora-Ländern oder dem Heimatland Sri Lanka durch virtuelle und visuelle Kommunikation geteilt.

In Deutschland wurde 1987 ein erster Seelsorger für die Anliegen der tamilischen Immigranten aus Sri Lanka eingesetzt, der für das Gebiet Norddeutschland und Berlin zuständig war. Im selben Jahr wurde auch die für in Deutschland wie im benachbarten Ausland lebenden Tamilen zentrale tamilische Wallfahrt zum Marien-Wallfahrtsort Kevelaer initiiert. Der Sitz der ersten *Katholischen Seelsorge für Tamilen* war in Osnabrück; ein tamilischer Priester aus Sri Lanka reiste durch die Bundesrepublik, um Messen in tamilischer Sprache zu feiern und seinen Landsleuten seelsorgerisch zur Seite zu stehen. Mit dem Wechsel des Leiters wurde der Sitz der Seelsorge nach Essen verlegt. Gegenwärtig findet sich die sogenannte *Tamilen-Seelsorge* der römisch-katholischen Kirche in Essen, die von einem tamilischen Pfarrer geleitet wird, der die Aufgabe hat, 21 Diözesen zu betreuen. Der tamilische Seelsorger organisiert Treffen tamilischer Katholiken in zahlreichen anderen Städten in Räumlichkeiten der katholischen Kirche – beispielsweise im *Katholischen Internationalen Zentrum* Hannover.

Organisation römisch-katholischer Tamilen in der Schweiz

Der Aufbau einer römisch-katholischen Organisation sri-lankischer Tamilen in der Schweiz ist ursprünglich auf Kontakte zu tamilischen Seelsorgern in Deutschland zurückzuführen. Während der ersten zahlenmäßig substanziellen Einwanderungen sri-lankischer Flüchtlinge in die Schweiz der 1980er-Jahre bildeten sich katholische Interessengruppen, initiiert durch die ehemaligen Priesterseminaristen Gabriel Gabrielpillai und Anthony Fernando. Diese blieben in den folgenden Jahrzehnten die inoffiziellen, aber innerhalb der Gruppe allgemein anerkannten Ansprechpersonen für katholische Tamilen in der Schweiz.

In den 1990er-Jahren beschloss die Schweizerische Bischofskonferenz gemeinsam mit der Sri-lankischen Bischofskonferenz, einen tamilischen Priester für

die tamilischen Katholiken in der Schweiz anzustellen. Dieser Priester wird in einem Turnus von vier Jahren als einziger offiziell und permanent in der Schweiz lebender tamilischer katholischer Priester aus dem Distrikt Mannar/Sri Lanka entsandt und ist im Pfarreizentrum Wiedikon/Zürich stationiert, wo er von ausgesuchten katholisch-tamilischen Familien im Alltagsleben unterstützt wird. In mehreren Regionen der Schweiz (Basel, Bern, Luzern, Zürich), in welchen eine große Anzahl katholisch-tamilischer Personen wohnhaft ist, wurden im Laufe der Jahre sogenannte „Gemeinden“ gegründet, in denen der Priester – teils monatlich, teils wöchentlich – Messen hält. Es bildete sich die *Tamilisch-katholische Pastoral*, welche von diesen regionalen Gruppen getragen wird. Die Anzahl der Gemeindemitglieder beläuft sich je nach Region auf etwa 100 Personen aus allen Altersgruppen, die meist aktive Teilnehmer der Messen und katholischen Veranstaltungen sind.

Ein Zentralkomitee, welches noch im Jahr 2010 teils aus den Gründungsmitgliedern dieser Gruppen besteht, leitet die schweizweiten Aktivitäten der Pastoral und vertritt die jeweilige katholisch-tamilische Gemeinde der Region. Das Komitee ist zuständig für die Aufgabendelegation und -ausführung bei nationalen oder regionalen Anlässen und hat eine prestigeträchtige Funktion innerhalb der *Tamilisch-katholischen Pastoral* inne, welche unter den Gemeindemitgliedern verhandelt wird. Die Organisation kann in diesem Sinne als Netzwerk bereits bestehender Familienkontakte beschrieben werden, auch wenn sie teils durch die Instanzen der Sri-lankischen und der Schweizerischen Bischofskonferenz kontrolliert wird. Unklar ist dabei, ob die Sri-lankische Bischofskonferenz auch latent politische Ziele bei der Auswahl des Priesters für die tamilisch-katholische Diaspora-Gemeinschaft verfolgt. So zeigten die tamilischen Priester in ihrer öffentlichen Funktion in der Schweiz zwischen 2000 und 2010 entweder eine ausgeprägte LTTE-Nähe oder gegenteilig eine klare Distanzierung zum bewaffneten tamilischen Widerstand.⁵

Der religiöse Austausch zwischen verschiedenen tamilisch-katholischen Gemeinden wird selten offiziell, das heißt auf Betreiben des Zentralkomitees, vorangetrieben. Trotzdem ist bei Aktivitäten der gesamten Pastoral der soziale Austausch mit anderen Gemeindemitgliedern zentral, was sich etwa im gemeinsamen Kochen und Essen nach einem religiösen Fest ausdrückt. Der Austausch zwischen den tamilisch-katholischen Gemeinden erfolgt primär aus familiären Gründen, wie etwa bei gemeinsamen Hochzeiten oder Taufen. Liturgische Festtage, wie z. B. Weihnachten oder Ostern, werden auch dann in der einzelnen Gemeinde gefeiert, wenn dazu eigens ein Priester oder Theologe aus umliegenden Ländern eingeladen werden muss. Was die Rollenverteilung der Geschlechter

betrifft, sind die Männer des Zentralkomitees vor allem für logistische Bereiche der jeweiligen religiösen Anlässe zuständig, wie etwa das Aufbauen der Dekoration, der technischen Anlagen oder der Schreine und Baldachine. Frauen übernehmen eher repräsentative religiöse Handlungen, wie etwa die Lesungen der Evangelien, das Vorbeten des Rosenkranzes oder anderer Gebete, das Verteilen von Gesangsprogrammen und die Teilnahme im Kirchenchor. Die Ministranten – zum Teil bereits aus der dritten Generation katholischer TAMILIN in der Schweiz – sind mehrheitlich Mädchen, Küster ausschließlich Männer. In unterschiedlichen Bereichen sind jedoch sowohl Frauen als auch Männer vom Zentralkomitee mit Funktionen betraut, welche als prestigeträchtig gelten, wie etwa die Leitung von Katechismus-Schulen für Kinder und Jugendliche oder die Leitung von Exerzitien für Erwachsene sowie die Koordination national ausgetragener Wettbewerbe in tamilischer Rhetorik, Sprache und Dichtkunst.

Eine grundlegende Eigenheit der *Tamilisch-katholischen Pastoral* und ihres Zentralkomitees ist schließlich ihre nicht vorhandene externe Selbstdarstellung. Diese wird von den Mitgliedern der Pastoral selbst etwas diffus mit einem Desinteresse der Nicht-TAMILIN an der Pastoral erklärt. Eine offizielle Adresse der Pastoral gibt es nicht, trotz eindeutiger Zuschreibung – durch die Gemeindeglieder – von einzelnen Kontaktpersonen für externe Anfragen sowie einer inoffiziellen Internetplattform tamilischer Katholiken in der Schweiz (<http://www.jesutamil.ch>), welche von Komiteemitgliedern und theologisch gebildeten Privatpersonen betrieben wird. Das Fehlen eines offiziellen Büros wird mit Kostengründen erklärt, obwohl potenziell die Möglichkeit besteht, die Adresse des tamilischen Priesters in der Schweiz zu diesem Zweck zu nutzen. Auch fehlt ein allgemeines Bedürfnis bezüglich eines offiziellen Internetauftritts. Die Scheu vor der Konsequenz einer Institutionalisierung kann nicht Grund für diese fehlende Transparenz sein, da die ausdrückliche Zukunftsvision der Pastoral gerade den Ausbau ihrer Organisation als effizientes Instrument zum Wohl der religiösen Gemeinschaft beinhaltet. Eine Hypothese zur Erklärung dieser Situation ist, dass intern Uneinigkeit bezüglich der Komitee-Hierarchien besteht, welche laufend neu definiert werden und von den (religiösen, beruflichen, sozialen) Aktivitäten der Komiteemitglieder in Sri Lanka und in der Schweiz abhängen. Eine offizielle Adresse würde nach einem permanenten, eindeutig deklarierten Ansprechpartner verlangen, die aus hierarchischen Gründen nicht definiert werden kann oder soll. Die zweite Generation der Gemeindeglieder fordert zudem teils eine Generationenablösung der Komiteemitglieder und eine Gründung von selbstständigen tamilisch-katholischen Ministranten- oder Jugendgruppen, drückt jedoch im Allgemeinen eine Akzeptanz der bestehenden Machtstrukturen aus. In vielen Fällen zeigen Jugendliche ein doppeltes

religiöses Engagement, indem katholische Tamilen als Schweizer Bürger in ihren Schweizer Gemeinden ebenfalls als MinistrantInnen tätig sind und dort wegen ihrer Einsatzbereitschaft sehr geschätzt und teils mit Leitungsfunktionen betraut werden.

Herausforderungen für die katholisch-tamilische Organisation in Deutschland und der Schweiz

Der Aufbau eigener religiöser Organisationsstrukturen erfordert von tamilischen Katholiken erhebliche Ressourcen. In Deutschland wie in der Schweiz fehlen tamilischen Katholiken die Mittel für eigene öffentliche Räumlichkeiten. So ergab sich bereits in den Anfängen der Migration die notwendige Zusammenarbeit mit deutschen und schweizerischen katholischen Gemeinden, welche den – mittlerweile teils eingebürgerten – katholischen Tamilen ihre Kirchen und Gemeinderäume für tamilsprachige katholische Messen und Aktivitäten zur Verfügung stellten. So finden beispielsweise in St. Marien im Berliner Stadtteil Friedrichshain/Kreuzberg oder in der Pfarreikirche St. Anton/Basel regelmäßig tamilische Gottesdienste statt. Eine weitere Problematik stellt das Arbeitspensum der für die Seelsorge der katholischen tamilischen Immigranten zuständigen Priester in Deutschland und der Schweiz dar. Die Seelsorge-Arbeit der Priester, die sich zunächst selbst mit einem ihnen fremden Umfeld arrangieren müssen, beinhaltet komplexe Problematiken der Selbst- und Fremdaggression, die Schwierigkeiten der Arbeitssuche, Geschlechter-, Ehe- und Generationenkonflikte – kurz: verschiedene Problematiken um den Migrationsalltag der Gemeindemitglieder. Obwohl es von der Mehrheit der Mitglieder der *Tamilisch-katholischen Pastoral* gewünscht wird, sind in der Schweiz vonseiten der Sri-lankischen und Schweizerischen Bischofskonferenzen bisher die Mittel zur Bezahlung eines weiteren tamilischen Priesters nicht zugesprochen worden, ebenso wenig wird der Einsatz sri-lankischer Nonnen oder Lagentheologen als Alternative akzeptiert.

Der momentane Zustand der Gruppe der tamilischen Katholiken im deutschsprachigen Raum ist nicht nur von einem deutlichen organisatorischen und sozialen Zusammenhalt gekennzeichnet, sondern drückt gerade auch in seiner optimistischen Zukunftsvision Zerrissenheit zwischen Bindungen an die sri-lankische Heimat und Bindungen innerhalb des Residenzlandes aus. Dieser prozessuale Zustand ist analog zu dem Zustand der gesamten Gemeinschaft sri-lankisch-tamilische Bürger in Deutschland und der Schweiz zu sehen, welche zwar einen markanten sozialen Aufstieg ihrer zweiten Generation verzeichnet,

jedoch privat eine deutliche Abgrenzung zur Mehrheitsgesellschaft weiterzuführen scheint.

Reformierte Tamilen

Reformierte tamilische Christen sind mehrheitlich über die *Church of South India* (CSI) organisiert, die in Jaffna/Sri Lanka eine Diözese hat. Die Diözese Jaffna hat auch in Deutschland einen *Community Leader*, der im Diakonischen Werk des Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirks Regensburg e. V. als Asylberater tätig ist. In der Schweiz sind reformierte Tamilen in die Schweizerischen Mehrheitsgemeinden eingegliedert. Es finden in Schweizer protestantischen Gemeinden keine regelmäßigen Gottesdienste in tamilischer Sprache statt. Die Mitgliedskirchen des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) stehen jedoch in den urbanen Gebieten der Kantone Genf, Bern, Jura, Solothurn, Thurgau und Zürich in Kontakt mit tamilischen Migrationskirchen des protestantischen Spektrums.⁶ Ziel des SEK ist es, eine „Vermittlungsfunktion“ zwischen schweizerischen Gemeinden und Migrationskirchen einzunehmen, um eine „Förderung der gesellschaftlichen Kohäsion“ zu erreichen.⁷ Neben einem Informationsaustausch über die jeweilige Schweizer Gemeinde oder tamilische reformierte Gruppen, welcher vor allem auf Leitungsebene der Mitgliedskirchen des SEK initiiert wird, ergeben sich Zusammentreffen der Gemeindeglieder an Einzelveranstaltungen.

Die Kontaktaufnahme zu diesen Aktivitäten verläuft in der Regel nicht systematisch, sondern über persönliche Beziehungen. So sind tamilische Reformierte meist im Verband und Kontext mit anderen protestantischen Migrationskirchen in Projekte eingebunden, welche in ihren Residenzkantonen zusammen mit der reformierten Kirche organisiert wurden. Besonders erwähnenswert ist das seit 2008 bestehende *Zürcher Zentrum für Migrationskirchen* im evangelisch-reformierten Kirchgemeindehaus Wipkingen/Zürich, welches sich als eine Plattform mit „Hoffnung auf ein Zusammenleben der Völker“⁸ versteht und als zukunftsweisendes Instrument zur gleichberechtigten Kommunikation zwischen schweizerischen und tamilischen Reformierten genutzt werden kann. Die Tendenz zur Selbstorganisation der protestantischen Migrationskirchen⁹ wird somit nicht als integrationshemmend abgelehnt, sondern kann als fruchtbare Ausgangssituation zu einem strukturierten Dialog verstanden werden. Diese Entwicklung wird in den meisten Kantonen der Schweiz durch Fachausschüsse der reformierten Kirchen speziell für Migrationskirchen unterstützt und man

möchte in Zukunft auch die Zusammenarbeit mit tamilischen reformierten Gruppierungen intensivieren.

Evangelikale Freikirchen und neue christliche Bewegungen

Neben der Zugehörigkeit tamilischer Immigranten zu den beiden größten christlichen Denominationen im deutschsprachigen Raum gibt es ein facettenreiches Spektrum an evangelikalen tamilischen Freikirchen. Im Gegensatz zu den genannten Kirchen grenzen sich evangelikale tamilische Gruppen strikt von den Hindu-Traditionen der Mehrheit der tamilischen Immigranten ab; Überlappungen in der religiösen Praxis finden meist nicht statt. Die traditionellen tamilischen Reinheits- und Kastenvorschriften werden von den tamilischen Freikirchen meist als „heidnisch“ angesehen und abgelehnt.

Wie in Sri Lanka steigt auch in Westeuropa die Zahl an tamilischen Christen, die evangelikalen Gruppierungen angehören. Die Mitglieder setzen sich zu einem großen Teil aus Flüchtlingen zusammen, die erst nach ihrer Ankunft in Europa durch Missionsbestrebungen von Freikirchen zum Christentum konvertierten. Die freikirchliche Bewegung zeichnet sich durch die Heterogenität ihrer Gemeinden aus, und auch die Organisationsformen tamilischer evangelikaler Christen sind sehr unterschiedlich. Sie sind entweder als Einzelpersonen in deutsch- oder englischsprachige Gemeinden eingegliedert oder organisieren sich selbstständig in tamilischsprachigen Gruppen als sogenannte „fremdsprachige Gemeinden“. Diese unterscheiden sich bezüglich ihrer religiösen Ausrichtung, ihres Institutionalierungsgrades, ihrer Mitgliederzahl und ihrer Versammlungsorte teilweise stark. Einige Gemeinden haben ein eigenes Gebäude, das sie selbst verwalten, andere nutzen die Räume deutschsprachiger freier evangelikaler Gemeinden, und wieder andere treffen sich im privaten Bereich als Hauskreise. Manche Gemeinden sind mit Organisationen in Großbritannien, in den USA oder auch in Indien und Sri Lanka verbunden, andere sind als eigenständige Gruppen in Deutschland und der Schweiz entstanden. Die meisten Gemeinden können unter die Bezeichnung „neue Migrationskirchen“ gefasst werden, die von Immigranten der ersten Generation etabliert wurden. Sie werden von tamilischen Pastoren geführt, bieten Gottesdienste wie auch Bibelstunden in tamilischer Sprache an und dienen als Treffpunkte tamilischer Immigranten.

In Deutschland ist unter den zahlreichen tamilischen Gemeinden u. a. die pfingstlerische *Maranatha Kirche* zu nennen, die Anfang der 1990er-Jahre

von Pastor Dr. Paul Ambi Sinnathurai gegründet wurde und gegenwärtig nach Angaben der Gemeinde ca. 150 Mitglieder umfasst. Die Gemeinde wird von drei tamilischen Pastoren geleitet und hat ein eigenes Kirchengebäude im nordrhein-westfälischen Schwerte; die Pastoren halten jedoch auch Gottesdienste in tamilischer Sprache in den Räumlichkeiten anderer evangelischer Gemeinden in nahe gelegenen Städten ab. So bietet die *Landeskirchliche Gemeinschaft Grevenbroich* wie auch die evangelische Kirchgemeinde Wupperfeld ihnen die Möglichkeit, tamilischsprachige Gottesdienste in ihren Kirchen zu feiern. Um auch der zweiten Generation der tamilischen Immigranten gerecht zu werden, findet zweimal im Monat ein spezieller Jugendgottesdienst in deutscher Sprache statt. Die Gottesdienste werden per *livestream* („Maranatha TV“) auf der Homepage der Gemeinde übertragen. Zum *Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden* in Deutschland gehört des Weiteren auch die *Tamil Mission Church* in Berlin/Neukölln, die *Open Door Mission Church* e. V. in Berlin, die durch ihren Pastor Premkumar transnational sehr gut vernetzt ist, und die *Tamilische Christliche Gemeinde* in Krefeld.

Weitere tamilisch geprägte freikirchliche Gemeinden in Deutschland sind die *International Christian Mission Ministry* in Berlin, die *Christian Missionary Church* in Stuttgart und die *Church of the Living Saviour* in Viersen-Dülken. Die *Church of Grace* mit Versammlungsorten in Bochum und Bremen ist eine weitere tamilische Gemeinde, welche sonntags Gottesdienst und Bibelstunden in tamilischer Sprache anbietet. Nicht alle freikirchlichen Gemeinden, die von Tamilen geleitet werden, sind reine Migrationsgemeinden: Die *International Christian Church Bremen*, deren Gemeindeleitung bei einem vom Hinduismus zum Christentum konvertierten tamilischen Ehepaar liegt, besteht aus Menschen verschiedener Nationen und Kulturen. Die Gottesdienstsprache der Gemeinde ist Deutsch.

Bei der Ankunft von tamilischen Immigranten in den 1980er-Jahren in der Schweiz wurde die *Heilsarmee* angefragt, bei der Unterbringung der Flüchtlinge zu helfen; gegenwärtig leitet sie eine Reihe von Durchgangsheimen für Asylsuchende in der Schweiz. Durch diese Interaktionen sind einige Tamilen Mitglieder der Heilsarmee geworden. Eine der ersten freikirchlichen Gemeinden, die von tamilischen Immigranten in der Schweiz gegründet wurden, ist die *Tamil Christian Fellowship* (TCF), die 1989 von tamilischen Asylbewerbern unter Mithilfe der *MEOS Svizzera*, einer freikirchlichen Mission für Ausländer in der Schweiz, ins Leben gerufen wurde. Circa 120 Menschen sind in der Gruppe organisiert, die aus sechs Gemeinden in der Schweiz besteht. 2005 benannte sich die Gruppe in *The Christian Fellowship* (mit gleicher Abkürzung TCF)

II - 6.2.3**SRI-LANKISCH TAMILISCHE CHRISTEN**

um, um auch Nicht-Tamilen anzusprechen. In Basel ist sie mit der evangelisch-methodistischen Kirche verbunden und trifft sich in deren Räumlichkeiten. Nach einer Abspaltung 1992 ist aus dieser Gruppierung die charismatisch geprägte *Philadelphia Missionary Church* (PMC) mit ihrem Hauptsitz in Bern entstanden. 2004 wurde ein eigenes Kirchengebäude mit einem Saal, welcher 1000 Menschen Platz bietet, gebaut. Versammlungsorte der Gemeinde gibt es in 19 weiteren Schweizer Städten. Nach Angaben der Gemeinde sind ca. 600 in der Schweiz lebende Tamilen Mitglieder in der PMC; neun Pastoren sind für die Gottesdienste zuständig. Einige von ihnen kamen als Hindus nach Europa und wurden erst hier christlich getauft. Die Kirche ist mit Partnergemeinden in Indien und Sri Lanka verbunden. Die *TCF International Ministry* (TCF steht für *Teaching Christ's Faithful Living*) hat ihren Hauptsitz in Zürich (im Gebäude der Evangelischen Täufergemeinde) und trifft sich in vier weiteren Schweizer Städten in den Räumlichkeiten anderer evangelischer Kirchen. Um die transnationalen Verbindungen zwischen christlichen tamilischen Gemeinden zu stärken, hat die *TCF International Ministry* die *International Tamil Faith Ministers' Conference* unter dem Motto „Unite and Shine“ in der Schweiz veranstaltet (in den Jahren 2008 und 2010).

Weitere tamilische freikirchliche Gemeinden in der Schweiz sind die *Bethel Tamil Christian Church* in Zürich und die Gemeinde *Tamil Christ* in Basel. *Oikos Tamil Church* wurde 2004 begründet und hat fünf Versammlungsorte in der Schweiz. Einmal im Monat findet ein gemeinschaftliches Treffen in Biel statt. Einige deutschsprachige Freikirchen wie das Christliche Zentrum Buchegg/Zürich bieten Gottesdienste mit Simultan-Übersetzung für die tamilischsprachigen Besucher an.

Gemeinsam ist den meisten tamilischen freikirchlichen Gemeinden in Deutschland und der Schweiz, dass sie als Vereine organisiert sind, die Pastoren männlich und tamilischsprachig sind, ihre Mitglieder sich ehrenamtlich engagieren und gegenseitig bei den Schwierigkeiten von Immigranten in der Diaspora unterstützen (u. a. Übersetzungsdienste anbieten), Evangelisationsanlässe organisieren und Mission betreiben. Zudem ist die mediale Präsentation der Gemeinden in der Öffentlichkeit meist – wie bei vielen evangelikalen Freikirchen – sehr professionell (Internetauftritte, *livestreams* der Veranstaltungen im Internet, aufwendig gestaltete Broschüren etc.).

Neben den tamilischen evangelikalen Christen findet sich auch eine Gruppe von tamilischen Immigranten, die nach ihrer Ankunft in Deutschland und der Schweiz Mitglieder in neuen christlichen Bewegungen wurden. Es gibt Ver-

sammlungen von Zeugen Jehovas, die in tamilischer Sprache abgehalten werden (beispielsweise in Mönchengladbach und Zürich). Auch neuapostolische Gemeinden bieten teilweise Gottesdienste mit Predigten auf Tamilisch an.

Das Verhältnis zu nicht-christlichen Tamilen und indischen Christen

Mitglieder der christlichen tamilischen Gemeinden sind nicht ausschließlich Tamilen aus Sri Lanka, sondern auch Immigranten, die aus dem südindischen Bundesstaat Tamil Nadu stammen. Die Anzahl indischer Tamilen, die in der Schweiz und Deutschland lebt, ist jedoch geringer als die der sri-lankisch tamilischen Immigranten. Verbindungen tamilischer Christen gibt es zu christlichen Immigranten aus dem indischen Bundesstaat Kerala, wie etwa anlässlich der in der Kirche St. Anton/Basel gemeinsam veranstalteten Besinnungsächte. Zu nicht-tamilischen indischen Christen bestehen nur lose Verbindungen.

Das Verhältnis christlicher Tamilen zu nicht-christlichen Landsleuten variiert abhängig von der jeweiligen christlichen Denomination. Beziehungen zu den wenigen muslimischen Tamilen, die in Deutschland und der Schweiz in sri-lankischen Moschee-Gemeinden organisiert sind, bestehen – wie auch schon im Heimatland – kaum. Interaktionen finden am häufigsten zwischen katholischen Tamilen und tamilischen Hindus statt. Oftmals sind tamilische Katholiken und Hindus familiär miteinander verbunden. Vonseiten evangelikal ausgerichteter Tamilen besteht sehr wenig religiöser Austausch mit Hindus.

Eine wichtige *contact zone*¹⁰ sind römisch-katholische Wallfahrten, die nicht nur von Christen, sondern auch von tamilischen Hindus besucht werden. Die christliche Mutter Maria wird von diesen als *Mata*, „Große Mutter“, verehrt. Als sozialer Raum, in dem sich verschiedene religiöse Traditionen unter der Vorherrschaft der katholischen Kirche treffen, sind die Wallfahrtsorte Treffpunkte tamilischer Immigranten in fremd-kultureller Umgebung. Hier wie auch in vielen katholischen Wallfahrtsorten in Sri Lanka finden religiöse Austauschbeziehungen statt. In Zusammenhang mit den multiplen religiösen Identifikationen verwenden M. Baumann / K. Salentin¹¹ den Terminus *religious overlap*. In ihrer Studie zeigen sie, dass sich einige Tamilen nicht eindeutig einer religiösen Gruppe zuordnen lassen und sich sowohl als Christen als auch als Hindus bezeichnen. Auch im Bereich der privaten Verehrung haben tamilische Hindus – in Südasien wie auch in der Diaspora – Elemente des christlichen Spektrums inkorporiert: Eine Statue der Madonna von Lourdes findet sich an den *Puja*-Plätzen in den Wohnungen vieler tamilischer Hindus in Europa. Lourdes ist

II - 6.2.3**SRI-LANKISCH TAMILISCHE CHRISTEN**

nicht nur unter christlichen Tamilen ein beliebter Wallfahrtsort, auch viele Hindus reisen nach Südfrankreich, um dort die Madonna zu verehren. Viele Hindus besuchen regelmäßig christliche Kirchen, die sie neben den Tempeln als weitere Sakralorte ansehen.

Wallfahrten

Tamilische Katholiken in Deutschland und der Schweiz organisieren seit den frühen 1990er-Jahren Wallfahrten zu bestehenden katholischen Wallfahrtsorten dieser Länder. Ihre bedeutendsten Festlichkeiten im Kirchenjahr, was den Umfang der daran gekoppelten Aktivitäten und die Teilnehmerzahlen betrifft, sind Marienwallfahrten. Dies wurde auch durch die hinduistischen tamilischen Immigranten gefördert, welche als Erste die Marienkirchen und -Wallfahrtsorte im Residenzland besuchten und in ihre religiöse Praxis integrierten. Die besondere Hinwendung katholischer Tamilen zur Marienverehrung ist als wichtige diasporische Handlung zu verstehen: Indem sie in Deutschland und der Schweiz – jedoch auch in anderen Diaspora-Ländern wie Dänemark oder Kanada – ihre bedeutendsten Kirchenfeste Maria widmen, erinnern sie gleichzeitig an den religionsübergreifenden sri-lankischen Wallfahrtsort Madhu in Sri Lanka (Distrikt Mannar). Die Patronin des Ortes, *Madhu Mata* („Muttergottes“ oder „Mutter von Madhu“), wird nicht nur von Katholiken, sondern auch von tamilischen Hindus, singhalesischen Buddhisten und sogar von Muslimen verehrt, was die katholischen Tamilen als besonderen Beweis für ihre Wunderwirkung ansehen. Nach dem offiziellen Bürgerkriegsende 2009 besuchten im August 2010 – zur Feier des katholischen Festes der Aufnahme Marias in den Himmel („Mariä Himmelfahrt“) – erneut bis zu 500.000 Personen diesen Ort, um an den zahlreichen, der jeweiligen Religionsgemeinschaft gewidmeten Messen, Pujas, Meditationen und anderen religiösen Praktiken teilzunehmen.

Für 25 Jahre war der Ort von Kriegshandlungen im dazugehörigen Waldgebiet betroffen und wurde für große Wallfahrten gesperrt; tamilischen Besuchern jeglicher Glaubensrichtung war es zeitweise verboten, das Gelände zu betreten. In der Folge betrafen Wundergeschichten um Madhu auch politische Ereignisse und Erfahrungen, welche in der tamilischen Diaspora verbreitet wurden und vor allem den erwachsenen Mitgliedern bekannt sind.¹² Die zweite und dritte Migrationsgeneration ist sich der Bedeutung dieses Ortes für die katholischen Tamilen durch die Überlieferung von Geschichten und Dokumentation von Fotos bewusst. Sie verbindet im Gegensatz zu den Erstimmigranten den Ort jedoch nur selten mit der diasporischen Symbolik des politischen Widerstands

und der Nostalgie für eine Zeit des relativ harmonischen Zusammenlebens aller Sri Lanker, unabhängig von ihrer religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit. Katholische TAMILen der zweiten und dritten Generation verstehen Madhu-Geschichten eher als Familienerinnerungen und heben vor allem die geographische Schönheit und religiöse Bedeutung des Ortes als Ausflugsziel hervor.

Das Erleben der Wallfahrt als soziales Ereignis ist auch Teil der tamilischen Wallfahrten außerhalb Sri Lankas: So besuchen katholische TAMILen aus der Schweiz und Deutschland in ihren Urlaubsreisen Wallfahrtsorte wie Lourdes (Frankreich) oder Santiago de Compostela (Spanien). Hierbei werden sowohl das Reisen in der tamilischen Familie als auch der Anschluss an organisierte Schweizer oder deutsche Reisegruppen gewählt. Jugendliche und Erwachsene sind dabei vor allem von den tamilischen Besucherströmen zu diesen Wallfahrtsorten beeindruckt und fühlen sich nicht zuletzt durch die Zugehörigkeit zu einer zahlenmäßig noch größeren religiösen Gemeinschaft tamilischer Katholiken von diesen Orten angezogen.

Dieses öffentliche Zelebrieren von Gemeinschaft ist seit 1987 für den größten deutschen und westeuropäischen Wallfahrtsort für TAMILen, Kevelaer in Nordrhein-Westfalen, ebenso beobachtbar. Jährlich besuchen geschätzte 15.000 TAMILen das Marienfest im August, wovon zwischen 5000 bis 6000 Personen aus den Beneluxländern sowie der Schweiz, Frankreich und immer häufiger auch aus Dänemark anreisen.¹³ Der Markt von Devotionalien und Gebetsmaterialien in Form von Büchern, Kalendern, CDs, DVDs oder Statuetten und tamilischen Speisen, die spezifisch für tamilische Gläubige von tamilischen Händlern angeboten werden, stellt genauso wie für alle Pilger eine Intensivierung ihres Heimatgefühls dar. Prozessionen führen in individuellen Gruppen vom Hauptplatz zur Gnadenkapelle mit dem Bildnis der Maria als *Consolatrix Afflictorum* („Trösterin der Betrübten“); auch das Anzünden von Kerzen in der Kerzenkapelle wird im Familienverband vorgenommen. Eine geweihte Statue der Maria aus Madhu (Mannar/Sri Lanka) ist zentraler Gegenstand der von Priestern, Würdenträgern und Wallfahrtsbeauftragten orchestrierten Prozession.

Dieser Bezug zur Madhu Mata wird ebenfalls in Mariastein (Kanton Solothurn/Schweiz) – neben Einsiedeln (Kanton Schwyz/Schweiz) der bedeutendste Marien-Wallfahrtsort für katholische TAMILen in der Schweiz – hergestellt. Während des tamilsprachigen Festgottesdienstes erinnern spezifische Lieder daran; die Predigten der eigens zu diesem Zweck geladenen tamilischen Theologen und Priester behandeln die Wundertätigkeit der Madhu Mata oder persönliche spirituelle Erlebnisse in Madhu. Auch in Kevelaer wird eine tamilsprachige Messe

organisiert; die Bezeichnung der tamilischen Marienwallfahrten als „Tamilen-Wallfahrten“ wird von den jeweiligen Deutschen wie Schweizer Wallfahrtsleitungen verwendet. Eine gemeinsame Kollekte im Anschluss der Wallfahrtsmesse in Mariastein wird für katholische Sozialprojekte in Madhu gespendet. Es werden sowohl Tamilen als auch Singhalesen oder Muslime von diesen Projekten begünstigt, was die diasporische Solidarität der Tamilen mit einem national übergreifenden Element verbindet. In Mariastein wird das Fest Mariä Himmelfahrt ebenfalls durch eine tamilische Wallfahrt gefeiert, normalerweise nehmen daran 4000 Personen teil, etwa zur Hälfte Hindus und Katholiken.

Einsiedeln wiederum wurde in den 1980er-Jahren von den tamilischen Hindus als erster tamilischer Wallfahrtsort in der Schweiz bestimmt, da hinduistische Tamilen die sogenannte Schwarze Madonna des Klosters Einsiedeln mit weiblichen Gottheiten aus dem Spektrum von Hindu-Traditionen assoziierten.¹⁴ In den 1990er-Jahren organisierte die *Tamilisch-katholische Pastoral* eine Marienwallfahrt mit Festlichkeiten und tamilsprachiger Messe in der Klosterkirche, mittlerweile arbeiten beide Benediktinerklöster Einsiedeln und Mariastein mit dem Zentralkomitee der *Tamilisch-katholischen Pastoral* zusammen, sie beziehen sogar die Sprache Tamil auf Informationstafeln in den Kirchen mit ein. Einmal monatlich hält der tamilische Priester in der Klosterkirche Mariastein eine Messe für die in der Region Solothurn und Baselland lebenden katholischen Tamilen; die Teilnehmerzahlen variieren zwischen 30 und 60 Personen.

Durch die einmalige Umkehrung des Exotendaseins – an den tamilischen Marienwallfahrten in Deutschland und der Schweiz sind Nicht-Tamilen ausnahmsweise in der Minderheit – wird auch die marginalisierte Position der Tamilen als Immigranten für die Dauer des Festes aufgehoben. Dies wird Tamilen der internationalen Diaspora durch Filme, Fotos und Internetberichte mitgeteilt und als Demonstration der Stärke ihrer Gemeinschaft im Exil ausgelegt. Diese Bedeutung der Wallfahrten als *communitas*-bildende Performanzen (nach Victor Turner) führt nicht zuletzt auch dazu, dass die jeweiligen Schweizer und deutschen Gemeinden in direkten Kontakt mit der religiösen Praxis ihrer tamilischen Mitbürger kommen. Wallfahrten stellen demnach ein Ereignis dar, das die katholisch-tamilische Gemeinschaft in Deutschland und der Schweiz intern wie auch extern repräsentiert. Die deutschen und schweizerischen Medien bilden diese Situation regelmäßig als Manifestation eines kulturell und religiös typisch tamilischen Festes ab, und überbetonen dabei den exotischen Charakter. Zwischen Ordensleuten und tamilischen Gemeinden werden keine Projekte zu einer weiterführenden Annäherung oder Kooperation gesucht, sondern eher ein Beibehalten und/oder Optimieren der Organisation von Wallfahrtsfesten gewünscht.

Katholische und hinduistische Tamilen verbinden sich als Wallfahrtsteilnehmer zu einer religionsübergreifenden Diaspora-Gemeinschaft, die sie als sri-lankische Tamilen in Deutschland oder der Schweiz identifiziert. Während der Festlichkeiten selbst wird diese erste *communitas* durch eine zweite, rein katholische *communitas* ersetzt, welche beispielsweise durch die Austeilung der Kommunion ausschließlich an Katholiken oder durch die Verleihung von Preispokalen für katholische KatechismusschülerInnen demonstriert wird. Durch die gemeinsame zentrale Erinnerung an Madhu und damit an Sri Lanka ist jedoch die tamilische Identität gleichsam als der religiösen Identität übergeordnet zu verstehen. Wallfahrten tragen somit maßgeblich zur Einbindung katholischer Tamilen in die grundlegende, von ihnen selbst als ethnisch definierte Diaspora der sri-lankischen Tamilen bei.

„Tamilische Befreiungstheologie“ im katholischen Kontext als Reaktion auf die politische Situation in Sri Lanka

Der Bürgerkrieg in Sri Lanka ist die zentrale Ursache für die Flucht tamilischer Christen in die Schweiz und nach Deutschland. Die Auseinandersetzungen mit dem Konflikt haben zur Folge, dass es Interferenzen zwischen religiösem und politischem Engagement der in Sri Lanka lebenden Tamilen wie auch der Emigranten gibt. Dies gilt auch für das christliche Spektrum der Tamilen. Die Anhänger der tamilischen Widerstandsorganisationen, wie z. B. der LTTE, die von ihrem Selbstverständnis her eine religionsneutrale Organisation ist, sind meist auch Anhänger einer religiösen Tradition. Römisch-katholische Christen waren z. B. überproportional unter den Kadern der LTTE vertreten, was auf deren Zugehörigkeit zur sri-lankischen Verwaltungselite zurückzuführen ist.

Eine Minderheit christlich tamilischer Intellektueller vertritt „befreiungstheologische“ Ansätze, welche christliche Überzeugungen mit politischem und humanitärem Engagement verbinden. Die Botschaft der Bibel wird aus der Perspektive der Unterdrückten gelesen, konkret mit Bezug auf das Leiden des tamilischen Volkes, und aus ihr werden Anleitungen zu sozialem und gesellschaftspolitischem Handeln abgeleitet. Einer der Hauptvertreter ist der römisch-katholische Priester und promovierte Theologe Joseph Emmanuel Seemampilai, der 1934 in Jaffna/Sri Lanka geboren wurde. Als Bürgerkriegsflüchtling kam er 1997 nach Deutschland und ist seitdem in der Diözese Münster tätig. Im Exil engagierte er sich politisch und verfasste Bücher über den tamilischen „Befreiungskampf“ wie „Let my people go. The Tamil struggle for survival and self-determination in Sri Lanka“¹⁵. 1996 schrieb er: „From amidst the deafening

II - 6.2.3**SRI-LANKISCH TAMILISCHE CHRISTEN**

sounds of thousands of bombs and shells falling on our soil and consuming sacred lives, I cry out with Moses of old, ‚Let my people go from this slavery to freedom‘“¹⁶. 2002 erschien sein gemeinsam mit dem Arbeiterpriester Albert Koolen verfasster Artikel ‚Solidarität und Befreiung. Der Kampf der Tamilen in Sri Lanka und Europa‘ im Sammelband ‚Werkstatt ‚Reich Gottes‘. Befreiungstheologische Impulse in der Praxis‘, welcher – so die Autoren – im ‚Kontext europäisch-asiatischer Befreiungstheologie‘ steht. Darin soll ‚theologisch das Recht der Tamilen Sri Lankas auf Gleichberechtigung und Selbstbestimmung begründet werden‘ und ‚konkrete Handlungsoptionen in Solidarität mit dem tamilischen Volk als dem Israel nach dem biblischen Buch Exodus‘¹⁷ formuliert werden.

2008 sprach Emmanuel Seemampillai auf dem *Great Heroes Day* in Chatsworth/Südafrika, dem Tag, an dem die LTTE ihrer verstorbenen Kämpferinnen und Kämpfer gedenken. Seit 2010 ist er der erste Präsident des im selben Jahr gegründeten *Global Tamil Forum* (GTF), welches von der sri-lankischen Regierung als der LTTE nahestehend eingestuft wird.

Die Bedeutung der tamilischen Sprache in christlichen Alltagspraktiken

Sprache ist innerhalb der Beziehungsnetzwerke von christlichen Tamilen ein einflussreiches Instrument der Identitätsbildung und -performanz. Dies ist erstens in der Beziehung der christlichen Emigranten zu ihrem sozialen Netz im Herkunftsland Sri Lanka zu beobachten; zweitens in Bezug auf Personen oder Institutionen im Einwanderungsland Deutschland oder Schweiz, sowie drittens in der internen Beziehung zu anderen Mitgliedern der Diaspora im Einwanderungsland oder weiteren Einwanderungsländern. Die tamilische Sprache als Mittel für Netzwerkpflege und Informationsbezug ist unter tamilischen Katholiken besonders ausgeprägt: So lädt das Zentralkomitee der *Tamilisch-katholischen Pastoral* in der Schweiz tamilische Theologen vor allem aus Nachbarländern wie Deutschland, Frankreich oder Belgien ein, um durch diese ein um Erfahrungen in anderen Einwanderungsländern erweitertes Wissen zu erhalten. Es entsteht dadurch nicht nur ein Austausch von sozialen Kontakten, sondern auch ein Austausch theologischer Zeitschriften, Bücher, Gebetssammlungen und Kirchenmusik in tamilischer Sprache. Dieses Material wiederum wird häufig aus Tamil Nadu/Indien importiert.

Das bedeutendste religiöse Wirkungsfeld der tamilischen Sprache ist im Bereich des Familienlebens katholischer Tamilen im Einwanderungsland zu bemerken,

wobei die gemeinsame Sprache als religiöses und soziales Erziehungsinstrument fungiert: Tamilische Katholiken betonen besonders, dass ihre Priester die Predigten auf Tamil halten, was für sie in großem Gegensatz zu hinduistischen Ritualen steht, in denen der Hindu-Priester die für Tamilen nicht verständliche Sprache Sanskrit verwendet. Priesterliche Anweisungen und Ratschläge werden somit häufiger erhalten und führen zu einer direkten sozialen Erziehung durch die religiösen Vorbilder, deren Viten durch die rhetorisch lebendigen Darstellungen der Priester vermittelt werden. Sprache hilft hier beim direkten Aneignen von christlicher Tradition, sozialem Wissen und persönlicher Identitätsbildung.

Die mystifizierende Idee der Sprache durch eine ethnonationalistische Personifizierung als „Mutter Tamil“¹⁸ ist latent vorhanden, wird jedoch im religiösen Alltag nicht bewusst als Topos herangezogen. Hingegen ist es als symbolischer Ausdruck und Performanz von kultureller Identität zu verstehen, wenn Katechismus-Schulen, die von Tamilinnen geleitet werden, oft auch Tamil-Kurse anbieten, in denen die spezifische Rhetorik von Bibeltexten, -analysen oder Gebeten vermittelt wird. Bekannt sind unter Katholiken Sprachwettbewerbe auf Tamil an Weihnachten, wobei Aufsätze oder Reden zu liturgischen Themen verfasst werden. Die Kenntnis der tamilischen Sprache auch im religiösen Kontext ist maßgeblich. So wird die trianguläre Beziehung der tamilischen Diaspora, des Herkunftslandes Sri Lanka und des spezifischen Einwanderungslandes Deutschland oder Schweiz sprachlich verfestigt und durch Aktivitäten demonstriert, welche die tamilische Sprache zelebrieren oder instrumentalisieren: als traditionsbewusstes Identitätsmerkmal oder als immanentes religiöses Erziehungsinstrument im Migrationsalltag.

Kennzeichnend für Zukunftswünsche christlicher Tamilen bezüglich ihres Sprachgebrauchs im religiösen Alltag ist die Selbstverständlichkeit der Überlieferung der tamilischen Sprache. Die Abnahme z. B. jugendlicher Teilnehmer an Sprachwettbewerben kann dem veränderten sozialen Umfeld – im Gegensatz zum ersten Heimatland Sri Lanka – zugeschrieben werden. Es kann hierbei jedoch keine völlige Abgrenzung der Jugendlichen und Kinder beobachtet werden, die Zweisprachigkeit Tamil/Deutsch (respektive Französisch in der Westschweiz) wird unverändert als positive kulturelle Notwendigkeit verstanden.

Ausblick

Tamilische Christen aus Sri Lanka, die als Immigranten nach Deutschland und die Schweiz kamen oder im Residenzland Christen wurden, fühlen sich zwei

transnationalen Netzwerken zugehörig: ihrer jeweiligen Religionsgemeinschaft wie auch der sri-lankisch tamilischen Diaspora. Besonders kommt dies bei jenen Akteuren zum Ausdruck, die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche sind. Die *Tamilness* der christlichen Immigranten spielt auch in der religiösen Praxis eine zentrale Rolle. Sie zeigt sich im hohen Stellenwert der tamilischen Sprache, der Bedeutung von Wallfahrten als Erinnerung an Pilgerorte in Sri Lanka und sozialem Treffpunkt von Tamilen und sowie in Interferenzen der Sphären Religion und ins Heimatland ausgerichteter Politik.

Die zukünftige Entwicklung wird zeigen, ob die gegenwärtigen Charakteristika der Gemeinden mit den nächsten Generationen von tamilischen Deutschen und Schweizern als Trägern weiterhin bestehen bleiben. Es ist anzunehmen, dass die nachwachsenden Generationen sich mehr den christlichen Gemeinden im Residenzland zuwenden werden und das Bedürfnis nach Gottesdienst in tamilischer Sprache geringer wird. Auch wird sich zeigen, ob sich politische Diskurse über die Situation in Sri Lanka innerhalb der tamilischen Diaspora weiterhin gegenseitig mit religiösen Diskursen verbinden werden.

Literatur

- Altermatt, Monika: Die Madhu-Mariastein-Wallfahrt. Rituelle Performanz der Diasporagemeinschaft srilankisch-tamilischer Katholiken und Hindus in der Schweiz. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit am Institut für Sozialanthropologie der Universität Freiburg/Schweiz 2010.
- Baumann, Martin/Salentin, Kurt: Migrant Religiousness and Social Incorporation. Tamil Hindus from Sri Lanka in Germany, in: *Journal of Contemporary Religion*, Jg. 21, Nr. 3/2006, S. 297–323.
- Bundesamt für Migration / BAM (Hrsg.): Die srilankische Diaspora in der Schweiz. Neuenburg: Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien, 2007.
- Frenz, Matthias: Gottes-Mutter-Göttin. Marienverehrung im Spannungsfeld religiöser Traditionen in Südindien. Würzburg 2004.
- Hunziker, Michael: Vom Sündenbock zum Vorzeigeanwähler. Das Bild der Tamilen in der Deutschschweizer Presse 1982–1994. Freiburg 2006.
- Jacobsen, Knut A./Raj, Selva J. (Hrsg.): South Asian Christian diaspora. Invisible diaspora in Europe and North America. Farnham 2008.
- Jacobsen, Knut A./Raj, Selva J., 2008: Introduction. Making an Invisible Diaspora Visible, in: Jacobsen, Knut A./Raj, Selva J. (Hrsg.): South Asian Christian diaspora. Invisible diaspora in Europe and North America. Burlington/VT 2008, S. 1–14.
- Koolen, Albert/Seemampillai, Joseph Emmanuel: Solidarität und Befreiung. Der Kampf der Tamilen in Sri Lanka und Europa, in: Arntz, Norbert (Hrsg.): Werk-

- statt „Reich Gottes“. Befreiungstheologische Impulse in der Praxis. Frankfurt am Main 2002, S. 101–112.
- Luchesi, Brigitte: Seeking the Blessing of the Consolatrix Afflictorum. The Annual Pilgrimage of Sri Lankan Tamils to the Madonna in Kevelaer (Germany), in: Jacobsen, Knut A./Raj, Selva J. (Hrsg.): South Asian Christian diaspora. Invisible diaspora in Europe and North America. Burlington/VT 2008, S. 75–95.
- Lüthi, Damaris: Heimatliche Konventionen im Exil bewahren. Hinduistische und christliche Religiosität tamilischer Flüchtlinge in Bern, in: Baumann, Martin/Luchesi, Brigitte/Wilke, Annette/Schalk, Peter (Hrsg.): Tempel und Tamilen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum. Reihe: Religion in der Gesellschaft, Nr. 15, Würzburg 2003, S. 295–322.
- Lüthi, Damaris: Perpetuating Religious and Social Concepts in the Extended Motherland. Tamil Christians in Berne (Switzerland), in: Jacobsen, Knut A./Raj, Selva J. (Hrsg.): South Asian Christian diaspora. Invisible diaspora in Europe and North America. Burlington/VT 2008, S. 97–116.
- Messerli, Barbara: Tamilische Marienverehrung in der Schweiz. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit am religionswissenschaftlichen Institut der Universität Bern, Bern 1998.
- Röthlisberger, Simo/Wüthrich, Matthias D.: Neue Migrationskirchen in der Schweiz, Bern: Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, 2009.
- Seemampillai, Josef Emmanuel: Martyrium als Kampf um Leben und Würde in Asien. Tamilen auf Sri Lanka, in: *Concilium – Internationale Zeitschrift für Theologie*, Jg. 39, Nr. 1/2003, S. 15–22.
- Schalk, Peter: „Auch im Angesicht des Todes werden wir leben“. Ilamtamile sein im Krieg und in der Fremde. Dortmund: Internationaler Verein Emigrierter Tamilischer Schriftsteller e. V., 2006.
- Statistisches Bundesamt Deutschland: Ausländische Bevölkerung sowie Einbürgerungen – Fachserie 1, Reihe 2, Wiesbaden 2004.
- Statistisches Bundesamt Deutschland: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung – Fachserie 1, Reihe 2, Wiesbaden 2010.
- Wobbe, Liane: Christliche Gemeinschaften von Tamilen aus Sri Lanka. Konversion oder christliche Erweiterung hinduistischer Traditionen?, in: *Materialdienst der EZW*, Nr. 71/2008, S. 427–432.

Adressen

Katholisches Spektrum

Tamilenseelsorge Deutschland
 Pfr. Antony Bala Croos
 Laurentiusberg 1
 45276 Essen
 Tel: 0201 / 4 39 76 02
 Tamilenseelsorge@t-online.de

II - 6.2.3

SRI-LANKISCH TAMILISCHE CHRISTEN

Katholische Seelsorge für Tamilen in der Schweiz

c/o Father Christopar Anthonitas Dalima (bis 2012)
Pfarrei Herz Jesu
Ämtlerstraße 43
8003 Zürich
Schweiz
Tel: +41 (0)44 / 4 61 56 43

Katholische Migrationskirchen in der Schweiz

Kommission der Schweizer Bischofskonferenz für Migration
Migratio
Rue des Alpes 6
1700 Freiburg
Schweiz
Tel: +41 (0)26 / 5 10 15 05
E-Mail: info@migratio.ch

Evangelisches Spektrum

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
SEK-FEPS
Institut für Theologie und Ethik: Migration
Sulgenauweg 26
Postfach
3000 Bern 23
Schweiz
Tel: +41 (0)31 / 3 70 25 25
E-Mail: info@sek.ch

Maranatha Gemeinde

Wilhelm Str. 24
58239 Schwerte
Deutschland
<http://www.maranthagemeinde.com>

Philadelphia Missionary Church

Sulgeneckstr. 58
3005 Bern
Schweiz
<http://www.pmcinternational.ch>

Anmerkungen

- ¹ Statistisches Bundesamt 2010
- ² Statistisches Bundesamt 2004
- ³ Hunziker 2006
- ⁴ Bundesamt für Migration 2007
- ⁵ vgl. Altermatt 2010
- ⁶ vgl. Röthlisberger/Wüthrich 2009, S. 26 ff.
- ⁷ Röthlisberger/Wüthrich 2009, S. 32, 60
- ⁸ siehe <http://www.ref-wipkingen.ch/zmk>
- ⁹ Röthlisberger/Wüthrich 2009, S. 60
- ¹⁰ nach Mary Louise Pratt; Frenz 2004
- ¹¹ 2006
- ¹² Altermatt 2010, S. 113 ff.
- ¹³ vgl. Luchesi 2008, S. 75 ff.
- ¹⁴ Messerli 1998
- ¹⁵ 1999
- ¹⁶ <http://www.tamilcanadian.com/page.php?cat=23&id=36>
- ¹⁷ Koolen / Seemampillai 2002, S. 101
- ¹⁸ Schalk 2006, S. 51 ff.